Freitag, 17. Juli 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 162.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Der „Romanows" Ende.

Von Dr. E. von Behrens, kais. russ. Hofrat a. D.

I.

Rußland war immer das Land aller möglichen Unmöglichkeiten. Nur in Rußland konnte es möglich sein, daß auf seinem Throne eine Dynastie im Laufe von 150 Jahren saß, die das Volk vermittels einfacher Unterschiebung eines urrussischen Familiennamens an Stelle ihres eigenen (Holstein-Gottorp) in der falschen Überzeugung zu erhalten verstanden hat, daß es von Russen beherrscht sei. Und auch nur in diesem Wunderlande ist es möglich gewesen, den Tod des letzten Zaren und seiner Allernächsten im Laufe von langen Monaten unter einem Fragezeichen zu halten. So mancher Europäer kann es immer noch nicht begreifen, wie es nur kommen kann, daß auch heutzutage dieses Riesenland mit seinen über 140 Millionen Bürgern sich von etlichen Dutzend fremden Glaubens und fremden Geblüts, — von den bei den Russen stets am meisten verachteten Juden jahrelang regieren läßt, diesen Leuten, die eigentlich Apfelbaum, Braunstein, Helphand, Nachamkiß, Lewin, Kohan, Katz, Himmer, Zederbaum, Silberstein, Rosenfeld, Sobelsohn, Goldmann, Berkmann, Chaimowitsch, Karakhohn und Honigberg heißen, Regierungsbefehle mit „Sinowjew", „Trotzkij", „Steklow", „Kamkow", „Wolodarskij", „Ssukhanow", „Martow", „Swerdlow", „Kamenjew", „Jefremow" oder „Tomskij" zu unterzeichnen erlaubt und diese Befehle auch gehorsamst erfüllt!

Um dieses klar und deutlich verstehen zu können, muß man ein für alle Male sich von einer ganzen Reihe falscher Vorstellungen befreien und an ihrer Stelle die nackte historische Wahrheit einsetzen.

1. Rußland ist fast niemals ein souveräner selbständiger Staat gewesen, sondern seit jeher lediglich eine mehr oder weniger verkappte Kolonie etlicher staats- und kulturtüchtigeren Nachbarvölker, — nach demselben Muster, wie z. B. das vom König Leopold „souverän" regierte Kongo eigentlich doch nur ein europäisches Kolonialgebiet, das vorwiegend von Belgiern beherrscht und ausgebeutet wurde, darstellte.

Die große Ebene zwischen den Trajanswällen und der Chinesischen Mauer war kulturell eine Tiefebene und politisch ebenso wie auch wirtschaftlich niemals daher von den Eingeborenen selbst, sondern immer von Germanen (Goten bis 375, Normannendynastie 862—1613, deutschen Diktatoren und Bureaukraten 1700—1900) oder auch von Asiaten tatarisch-mongolischen oder auch semitischen Ursprungs und Glaubens (Chazaren bis 862, Tataren 1240—1380 und Juden 1918) beherrscht worden. Auch Litauer und Polen herrschten über West- und Südrußland (1300—1795), sogar über Moskau (1610—1613).

2. Die Germanenwelt, vor allem die Deutschen, haben durch den Sieg der Entente von 1914—1919 als ihren allerschmerzlichsten Verlust das Ausmerzen ihrer Vorherrschaft in dieser großen eurasischen Kolonie zu buchen. Der Verlust überseeischer Kolonien in Neuguinea, Schantung oder in Afrika, der überseeischen Märkte in Brasilien oder Indien und im Levante stehen in bezug auf die weittragenden Folgen für unsere ganze Rasse in keinem Vergleich mit der Vernichtung der deutschen und schwedischen Kulturstützpunkte im Baltenlande, in Finnland, an der Wolga, an der Schwarzmeerküste, in Wolhynien, in allen Großstädten Rußlands usw. Dort in den Überseeländern gingen lediglich vorübergehende Interessen merkantiler Natur verloren, hier aber auf der endlosen eurasiatischen Ebene zwischen der Weichsel und dem Amurflusse geht heute die Arbeit von Jahrtausenden des einzig „natürlichen Dranges nach Osten" zu Grunde. Fremde und feindselige Kräfte entreißen den Nachkommen des Gothenkönigs Hermannrichs, Rothrichs des Routhsen, Bührens, Ostermanns, Münnichs, Peters III. von Holstein-Gottorp usw. ihr politisch-kulturelles Erbe. Aus dem früheren natürlich sich fortentwickelnden Drang nach Osten der Germanen wird seit dem Versailler Vertrag von 1919 ein Anlauf genommen, die kulturvernichtende Dampfwalze von 1914 vom Osten her auf den germanischen Westen fortgesetzt in Bewegung zu erhalten.

Der Untergang der letzten Zarenfamilie bildet einen Markstein in diesem weltgeschichtlichen Ringen zwischen dem weißen germanischen Ahuramazda und dem brünetten Ahrimann auf der weiten Kolonialebene Eurasiens und verdient daher genau beleuchtet zu werden.

Die Tatsachen, welche die Ermordung von Nikolaus II., seiner Frau Alix von Hessen, deren vier Töchter, des Thronfolgers Alexius, des Leibmedikus Botkin, des Hofministers Grafen Fredericks, des Herrn von Tatiszew und der Hofdame Wyrubowa am 17. Juli 1918 im Keller eines Privathauses in der Stadt Jekaterinburg (Uralgebirge) von einem bolschewistischen Häuptling, namens Jurowski, begleiteten, sind heute alle einwandsfrei festgestellt. Die irdischen Überreste der Unglücklichen, deren Leichen von den Mördern in den Wald, 3 Kilometer von Jekaterinburg, auf Lastautos gebracht wurden, in eine längst verlassene Stollengrube hinuntergeworfen, dort mit Benzin begossen und verbrannt, dann auch noch mit Erde zugeschüttet wurden, — sind von der vom General Koltschak eigens zu diesem Zwecke dorthin delegierten Untersuchungskommission 1920 einwandsfrei festgestellt worden. Das Geheimnis dieses Mordes wurde allerdings auch nachher noch von den Sowjetmännern unter ein Fragezeichen gestellt: man veröffentlichte nichts über die „Hinrichtung des Bluttyrannen Nikolaus Romanow" und seiner Familienangehörigen in einem bolschewistischen Regierungsblatte (eine Privatpresse gibt es in dem „freien" Rußland der Sowjets bekanntlich überhaupt nicht) verkündigt. Der Grund dafür war eine sehr richtige Erwägung Apfelbaum-Sinowjews und Braunstein-Trotzkijs, daß die allergrößte Gefahr für die Herrschaft der Usurpatoren der Staatsgewalt die Aufstellung eines legitimen Erben der Zarenkrone wäre. Die Feldzüge eines Kornilow, Denikin, Koltschak oder Judenitsch würden ein ganz anderes Ende gehabt haben, wenn sie unter der Firma eines legitimen „Väterchens" geführt worden wären, nicht aber unter der Firma wenn auch ziemlich beliebten, aber der Volksseele wenig sagenden Herren Generale, Admirale und Kosakenatamane . . .

Die Aufstellung und Proklamierung eines neuen Zaren war so lange unmöglich, bis die Kaiserliche Familie sich davon keine Sicherheit verschafft hatte, daß weder Nikolaus II. noch sein unmündiger Sohn, der ehemalige Thronfolger Alexius Nikolajewitsch, dessen Absage von der Thronfolger, als von seinem Vater und nicht von ihm selber getätigt, ungültig war, endlich daß auch der ältere Bruder des zurückgetretenen Zaren, der Großfürst Michael, zufällig nicht am Leben sind?

Bekanntlich will die alte Kaiserin-Witwe Maria von Dänemark bis auf den heutigen Tag noch immer nicht daran glauben, daß ihr geliebter Niki nicht irgendwo in einem weltfernen Försterhofe, in den undurchdringlichen Wäldern Sibiriens, bessere Zeiten abwarte. Erhält sie doch von unbekannten Personen, die sich „treue Untertanen und Freunde" unterschreiben, immer noch tröstende Nachrichten darüber in diesem für das Mutterherz erfreulichen Sinne. Auch jetzt noch, Ende 1924, als Großfürst Cyrillus Wladimirowitsch, als der dem Throne nach Michaels Tode nächste Anwärter auf die Zarenkrone, sich zum Zaren Kyrill II. proklamierte, da erhob nur die alte Kaiserin und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, dem ja die Entente den Thron nach gemeinsamem Siege versprochen haben soll (1916, vor seiner Absetzung vom Oberkommando), dagegen Einspruch. Würde der Märtyrertod des Kaiserlichen Ehepaares von 1918 im Juli und die Ermordung des Großfürsten Michael am 23. Juni 1918 von den überlebenden Mitgliedern der Zarenfamilie damals, als das antirevolutionäre Rußland noch Armeen, Geld, Kredit und Kanonen besaß, die einzig richtigen Schlüsse gezogen und sofort Kyrill II. auf das Schild erhoben haben, so würden wir schon seit fünf bis sechs Jahren geordnete Zustände in Eurasiens Kulturwildnis haben . . .

Zwist und egoistische Gefühlsrücksichten innerhalb der Kaiserlichen Familie, die bis auf den heutigen Tag noch von Fremdmächten wissentlich geschürt werden, haben es so weit gebracht, daß auch heute noch die aus den militärischen Kreisen entstandene Russendiaspora, d. h. die meisten Emigrationsführer in allen Gottes Ländern, den Großfürsten Kyrill nicht als Zaren anerkennen wollen, da er von einer zu spät zur orthodox-griechischen Kirche übergetretenen Protestantin (einer Koburger Prinzessin) geboren sei. Diese Emigranten hoffen noch immer, ihren Oberbefehlshaber im Weltkriege, Nikolaj Nikolajewitsch, als Nikolaus III. auf dem Kreml in Moskau krönen zu können. Sie glauben fest an die Allmacht Frankreichs, und sie fürchten, daß Kyrill deutsch-englische Einflüsse wieder einbürgern würde. Vielleicht mit Recht?

Denn Nikolaj Nikolajewitsch besitzt überhaupt keine legitimen Ansprüche an den Zarenthron, — vor ihm stehen noch der jüngere Bruder Kyrill Wladimirowitsch', Boris Wladimirowitsch, und der Großfürst Demetrius Pawlowitsch, der im Lande sehr populäre Mörder des Wundermönchs Rasputin (1916). Auch ist er über 70 Jahre alt, wenn auch noch immer boshaft und ehrgeizig, willensstark und — ein Deutschenfresser erster Güte. Alles Eigenschaften, um von Frankreich unterstützt zu werden . . .

Prügelszenen im Sejm.

Unbeschreiblicher Lärm bei der Abstimmung des Agrarreformgesetzes. — Ukrainer und Weißrussen überschreien alle anderen Parteien. — Der Haß flammt erneut empor. — Ein unglücklicher Tag für Polen.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Warschau, 15. Juli. Wir zögern keinen Augenblick, den heutigen Sitzungstag des Sejm für ein Unglück für Polen zu halten. Nicht deshalb, weil er der wildeste und randalöseste war, der wohl jemals sich abgespielt hat, seit der Sejm des neuerwachten Polen seine Sitzungen begonnen hat, sondern wegen der verhängnisvollen Beschlüsse, die die Mehrheit der polnischen Parteien in einer kaum glaublichen Kurzsichtigkeit zu fassen für gut befunden hat. Man beriet den Artikel 50, 51 und 52 des Agrargesetzes. Sie handeln von den Besiedlungen der durch die Parzellierungen frei gewordenen Ländereien. Es lagen hierzu vernünftige Anträge vor, die verlangten, daß auch die einheimische Bevölkerung, also die Minderheiten, Deutsche, Weißrussen und Ukrainer (die aber nicht namentlich in dem Antrag aufgezählt waren), bei der Länderverteilung bedacht werden sollten. Aber alle Anträge, die sich irgendwie zugunsten der Minderheiten aussprachen, wurden rücksichtslos von den polnischen Parteien zurückgewiesen. Und so begann der verhängnisvolle Skandal. Und dies um so mehr, als die polnischen Parteien in ihrer gefühlsmäßigen Verblendung so weit gingen, daß sie einen Artikel zur Annahme brachten, wonach in erster Linie bei der Verteilung von Ländereien polnische Beamte, Offiziere, Soldaten, Witwen und Waisen von Soldaten, sowie polnische Personen, die sich um Polen verdient gemacht haben, berücksichtigt werden sollen. Man kann sich denken, wie das auf die landhungrigen ukrainischen und weißrussischen Kleinbauern in Polen wirken muß. Und deren Vertreter im Sejm packte eine unbeschreibliche Wut. Sie erhoben einen Skandal, wie ihn der an solche Konzerte doch reichlich gewöhnte Sejm noch nie gehört hat.

Einige Pultdeckel zerbrachen, so wild wurde mit ihnen getrommelt. Es wurde gepfiffen, trompetet, und Taraszkiewicz, der schmächtige Führer der Weißrussen, schwang eine Glocke. Es war unmöglich weiter abzustimmen, und der Sejmmarschall mußte die Sitzung unterbrechen. Auch jetzt wurde nicht das große, aber doch lächerlich wirkende Megaphon in Anwendung gebracht. Aber es wurde auf Anraten einiger Herren der Rechten eine schwarze Tafel in den Saal geschleppt, und auf diese sollten die einzelnen zur Abstimmung stehenden Paragraphen aufgezeichnet und das Abstimmungsresultat niedergeschrieben werden. Die Tafel rief eine neue Katzenmusik größten Maßstabes hervor. Schließlich packten sie zwei Sozialisten und trugen sie gewaltsam aus dem Saal. Dann tagte wieder stundenlang der Seniorenkonvent. Als der Sejmsaal sich wieder füllte, war die Stimmung unter den Ukrainern und Weißrussen so erregt wie nur möglich. Wieder begannen sie ihren Mordslärm. Taraszkiewicz stieg auf die Bank und schwang seine Glocke. Der Wyzwolenieabgeordnete Marweg drängt sich an ihn und gibt ihm einen heftigen Stoß. Taraszkiewicz taumelt. Nun stürzen sich die Weißrussen auf die nachdrängenden Wyzwolenieleute. Man prügelt sich allen Ernstes, und es dauert einige Zeit, bis andere Abgeordnete die Kampfhähne auseinanderreißen. Und nun geht stundenlang der Lärm und das wilde Tosen der Ukrainer und Weißrussen vor sich. Ohne daß man versteht, worum es sich handelt, stehen Gruppen von Abgeordneten zur Abstimmung auf und setzen sich wieder. Mir ist es unbegreiflich, wie sie in dem wilden Toben herausfinden, wofür oder gegen was sie eigentlich ihre Stimme abgeben. Ebenso wie es mir unbegreiflich ist, welchen Wert ein Gesetz haben kann, das unter solch wilden Widerständen, gewissermaßen im Dunkeln zustande kommt. Denn kein Mensch konnte ja in der allgemeinen Pfeiferei und Schreierei wissen, was er eigentlich zum Gesetz erhoben hatte. Nur das eine konnte man wissen, daß man etwas Verhängnisvolles vollbracht hatte. Aber darüber schienen die polnischen Parteien sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Indem man alle Artikel rücksichtslos niederstimmte, die die Gleichberechtigung der Minderheiten bei der Verteilung der Ländereien sicherstellen wollten, bekannte man es zum ersten Male klipp und klar, daß das Gesetz dazu dienen soll, in den Ost- wie auch in den Westmarken die Polonisierung des Landes hemmungslos durchzuführen und die dort ansässigen Minderheiten, also auch die Deutschen, nach Möglichkeit zu verdrängen, ohne daß den Minderheiten angehörende Kleinbauern an ihre Stelle treten können. Wir haben bei der Beratung des Gesetzes als Deutsche von den Ukrainern und Weißrussen eine Unterstützung sehr zweifelhafter Natur genossen. Diese Bewohner der Ostprovinzen standen in ihren Forderungen nicht weit von denen der Wyzwolenie. Sie verlangten sogar Enteignung des Besitzes ohne Entschädigung für die Besitzer. Nun ist ihr ganzes Bemühen umsonst. Wenn enteignet wird, so kommen vor allem Polen auf das frei werdende Land. Nun muß man sich der Erregung erinnern, die die bisher in den Ostmarken von den Polen betriebene Soldatenansiedlung unter den Ukrainern und Weißrussen hervorgerufen hat. Diese Erregung ist in erster Linie die Ursache für den Haß gewesen, den die ursprünglich gleichgültigen Ukrainer und Weißrussen gegenwärtig gegen die Polen nähren. Und nun hat man ein Gesetz angenommen, das diese polonisierende Ansiedlung von Soldaten und Beamten sozusagen zum Prinzip erhebt. Kann man sich nicht die bösartige Wirkung vorstellen, die ein solch unglückliches Gebaren auf diese Völker haben muß, deren Vertreter im vorigen Jahre den Polen im offenen Sejm den Kampf bis aufs Messer anzudrohen wagten? Es schien fast, als sei die Gärung in den letzten Monaten etwas abgeflaut. Das neue Gesetz bildet die größte Gefahr, sie zu neuem Entflammen zu bringen.

Schülerverbrechen.

Der „Dziennik Poznański“ geht den Ursachen der in letzter Zeit öfters vorgekommenen Attentate von Schülern auf ihre Lehrer nach und führt u. a. aus:

„Die Zeitungen brachten vor kurzem größere Berichte über die Tragödie beim Abiturium im Wilnaer Gymnasium, dann über ein Attentat eines Schülers in Grodno, einen ähnlichen Fall in Słonim und in Równo, wo ein Schüler der 7. Gymnasialklasse, auf den Lehrer zielend, die Frau desselben tötete. Schließlich kam wieder Wilna, wo sich ein Gymnasiast mit dem Messer auf den Lehrer stürzte usw. Gar nicht zu reden ist von der ungeheuren Zahl von Drohbriefen der Schüler an die Lehrer.

Alle diese Erscheinungen können auf einen und denselben Urgrund zurückgeführt werden, und zwar: Der Lehrer verlangt vom Schüler Fortschritte, der Schüler weist dieselben nicht auf. Alle anderen Momente spielen eine geringere Rolle. Darin liegt aber das Traurige und Niedrige dieser „Schultragödien“. Es ereigneten sich zwar auch früher ähnliche Verbrechen, jedoch viel seltener, und die Wurzeln steckten überwiegend in nationalen und politischen Gegensätzen. Sie waren gleichfalls schlecht, wie jedes Verbrechen schlecht ist, doch umgab diese Fälle der Nimbus der edlen Aufopferung, zumeist reservierte auch der Attentäter die zweite Kugel für sich.

Heute bemüht sich der jugendliche Verbrecher, durch Ausrede und Lüge sich aus der Affäre zu ziehen. Was aber das Traurigste ist, er verbirgt sich hinter dem Rücken der sogenannten öffentlichen Meinung, die in solchen Fällen eine sehr eigentümliche und leichtsinnige Stellung einnimmt. Ohne Analisierung der Ursachen stellt sie sich — natürlich unter den nötigen Vorbehalten — auf die Seite des mordenden Schülers, als des Beleidigten und Bedrückten. Der junge Verbrecher findet nicht Worte der Verdammung, wie jeder andere, sondern Worte der Entschuldigung, und eine Stütze in der Meinung der Älteren. Daher stammt die verhältnismäßige Häufigkeit von Schülerverbrechen mit ihren blutigen Ausgängen und leichtsinnigen Motiven. Während früher der revoltierende oder gereizte Schüler nach dem Stocke griff, oder die Faust erhob, langt er heute ohne großes Zögern nach dem Revolver und mordet auf gemeine, hinterlistige Weise einen wehrlosen Menschen.

Bei Erwägung der Umstände fällt es auf, daß in den letzten Zeiten die Schülerverbrechen meist in den Ostgebieten begangen wurden. Sie sind dort nicht nur Spezialität der polnischen Lehranstalten, sondern ereigneten sich auch in anderen, wie z. B. in Równo. Schließlich, was besonders hervorzuheben ist, brach diese Epidemie gegen Schulschluß aus, also in der Zeit, wo die Jahresfortschritte der Schüler zensuriert wurden.

Die Tatsache, daß die Schülerverbrechen sich in den Ostgebieten ereignen, zwingt zur Aufklärung. Haben denn die Westgebiete andere Pädagogen oder eine andere Schulverfassung? .... Nein! Und doch gibt es etwas, was den polnischen Osten vom Westen unterscheidet. Während die westlichen Teile des polnischen Staates der preußischen Kultur unterlagen, die jeden zu Gehorsam zwang, andererseits aber diese, die zu widerstehen vermochten, veredelte, war es in den Ostgebieten umgekehrt. Dort suchte man für alle Anordnungen und Maßregeln Ausflüchte und nahm ständig eine Revoltestellung gegenüber jeder Autorität ein. Die ganze Staatsmaschine stand gewissermaßen außerhalb des Menschen, war verhaßt und verspottet.

Diese Erbschaft der russischen Regierung hat Polen und die polnische Schule übernommen. Dort, im polnischen Osten, wimmelt es von Kritikern, die mit ebensolchem Fanatismus die polnische Regierung und die polnische Schule verunglimpfen, wie sie es vormals mit der russischen Regierung und der russischen Schule hielten. Wenn es an Beweisen fehlt, so werden Lügen ausgedacht. Alles nur, um nicht aus dem Zustand des Kritisierens, der Unzufriedenheit, der Unlust und der Gereiztheit herauszukommen. Die Jugend, welche diese Urteile, die schlechten Meinungen, das Nörgeln und die Bissigkeit hört, kann nicht gleichgültig bleiben, um so mehr, als russische Denkart es gebietet, den Staat, das Volk zu vergessen und das Individuum und ihr Interesse an erster Stelle zu stellen. Der Lehrer, der eine schlechte Note schreibt, ist der Feind, es gebührt ihm Haß und Rache.

Warum ist diese Rache aber so schrecklich. Warum gleich der Tod ... für eine schlechte Note ... Um dies zu erklären, muß man sich vor Augen halten, was der polnische Osten in den letzten zehn Jahren an Bestialität und Verwilderung gesehen hat. Ein Jüngling, der zu Hause schlecht erzogen wurde, der keine Autorität außer dem eigenen „Ich“ anerkennt, der zu früh in die Gesellschaft verbitterter, älterer Pessimisten gelangte, wird schwer Maß halten können. Das Erschießen eines verhaßten Menschen oder die Tötung eines schädlichen Tieres stellte für diese Naturen keinen allzu großen Unterschied dar. Die egoistisch auffassende Individualität des Täters steht außerhalb dessen, was er tut. Zudem finden sich Beschützer, welche zu verstehen geben, daß die polnische Schule nicht dazu entstanden ist, um den Schülern, wenn auch Taugenichtsen, schlechte Noten zu schreiben, sondern um sie zu weiteren Karrieren zu promovieren.

Die Quellen der Schülermorde sind also nicht unbesonnenerweise in bolschewistischen Strömungen zu suchen, sondern es muß an die polnische Lehrerschaft appelliert werden, daß sie zu engster Zusammenarbeit mit dem Elternhause sich bewegen läßt. Auf diese Weise wird die Autorität der Schule wieder hergestellt werden, und der Schüler wird sich schwer hüten, als Gegenbeweis für eine schlechte Note den Revolver zu ziehen.“

Die Verhältnisse in der polnischen Beamtenschaft.

Die „Prawda“ klagt in einem längeren Artikel über die schlechten Zustände, die innerhalb der polnischen Beamtenschaft herrschen. Besonders zu beklagen sei das Verhältnis der höheren Beamten zu den Untergebenen. Der Ansicht des Blattes nach müßten besonders in den Staatsämtern alle im Sinne der Verfassung als gleichberechtigt betrachtet werden. Hingegen ist es anders, denn wir lesen in dem erwähnten Blatte:

„Es ist typisch, daß in den verschiedenen Beamtenverbänden die höheren „Würdenträger“ laut die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Organisation betonen, außerhalb des Verbandes aber, und geschweige denn im Dienst immer hochfahrend und selbstherrisch sind. Daß höhere Beamte sich durch eine dumme Aufgeblasenheit ihren Bureaukollegen niedrigeren Grades kennzeichnen, ist an der Tagesordnung.

Es ist z. B. ein Fall bekannt, daß ein „Würdenträger“, der vor seinen Vorgesetzten sicherlich im demütigsten Servilismus Bücklinge macht, auf den Stufen eines öffentlichen Gebäudes einen Amtsboten anhält und diesen zurechtweist, weil er angeblich nicht untertänig genug gegrüßt hat.

Diesen Herren scheint es, daß man die Achtung des Untergebenen schon allein durch die Tatsache des Vorgesetztenseins erwirbt, oder daß diese Achtung von der Niedrigkeit des Bücklings abhängt.

Die „Notwendigkeit der Zusammenarbeit“ höherer Beamten mit den niedriger stehenden in den Verbänden sieht in Wirklichkeit so aus, daß die Unterbeamten, denen man die Beteiligung an Versammlungen erschwert, von den höheren Beamten majorisiert werden. Ihre Postulate fallen auf den zweiten Plan, oder werden überhaupt ignoriert, so daß den Unterbeamten kein Nutzen aus der Zugehörigkeit zu einem Verbande erwächst.

Deshalb macht sich auch immer deutlicher eine Differenzierung innerhalb des polnischen Beamtenstandes bemerkbar. Einmal nach dem andern reißen sich kleinere oder größere Gruppen von den großen Verbänden los und bilden selbständige Körperschaften, wie z. B. die Postbeamten, die Telegraphen- und Telephonbeamten, oder sie schließen sich bereits bestehenden verwandten Verbänden an.

Dies ist vollkommen berechtigt. Ein Verband besteht dazu, um die Interessen seiner Mitglieder zu wahren. Wenn aber ein Verband dies nicht tut, und nur die Interessen einer geringen Gruppe auserwählter Amtswürdenträger verteidigt, dann ist die Zugehörigkeit der unteren Beamtenmassen ein Unding.

Wenn auch die Umgestaltung der Beamtenverbände in gewissem Sinne gebilligt werden kann, so muß doch davor gewarnt werden, denn kleine und schwache Verbände, mit denen niemand rechnet, sind eine große Gefahr, und es ist besser, sich an bereits bestehende Verbände anzuschließen, als neue zu bilden.“

Herr L. Wolff über die polnisch-jüdische Verständigung.

Der Delegierte der jüdisch-englischen Gesellschaft, Herr L. Wolff, berichtete nach seiner Rückkehr in London über die Ergebnisse seiner Reise nach Polen und äußerte sich über die polnisch-jüdische Verständigung folgendermaßen:

„Wir sind Zeugen eines großen historischen Geschehnisses. Für 3½ Millionen polnischer Juden beginnt eine neue Ära. Die Juden haben jetzt die Möglichkeit eines glücklichen Lebens in ihrem Geburtslande als gleichberechtigte Bürger der großen polnischen Republik. Wir begrüßen mit Befriedigung die Änderung der polnisch-jüdischen Verhältnisse. In weiten Kreisen herrscht Zufriedenheit mit der erreichten Verständigung. Man darf jedoch nicht annehmen, daß nun alles geregelt ist und Konflikte für die Zukunft ausgeschlossen sind.

Es wird noch viel Wasser verrinnen, bevor die Zustände endgültig geändert sein werden. Wir müssen beachten, daß die jüdische Frage in Polen kein politisches, sondern ein psychologisches Problem ist.

Die Juden haben viel gelitten infolge intensiver Agitation und durch Vergiftung der Gemüter mit dem Gifte des Antisemitismus.

Wir haben keine Vorbehalte der polnischen Verfassung gegenüber. Sie ist die beste und die edelste, die man sich vorstellen kann. Wir finden darin nichts, was gegen die Juden sprechen würde. Es bleibt also nur der Antisemitismus, der wie ein Wurm in das polnische Volk eingedrungen ist. Die Antisemiten achteten nicht auf die bestehenden Gesetze und taten alles, um jüdischen Besitz zu vermindern. Die Antisemiten vergewaltigten das Recht und das Rechtsgefühl. Die polnische Regierung mißbilligt den Antisemitismus und ist bestrebt, antisemitischen Hetzen entgegenzuarbeiten. Gegenwärtig arbeitete die Regierung intensiv auf die Verständigung mit den Juden hin. Sogar die polnischen Parteien sind zu der Ansicht gekommen, daß das Verhältnis zu den Juden geändert werden müsse. Der Frieden muß vor allem beständig sein, und ich glaube, daß er auch in absehbarer Zeit real wird.

Der normale Verlauf der Verhandlungen ist beiden Parteien zu verdanken, den Vertretern der polnischen Regierung und den Abgeordneten Dr. Reich und Thon, welche die jüdische Bevölkerung vertraten. Die Herren taten während der Verhandlungen Wunder. Es tauchten während der Verhandlungen immer wieder Hindernisse auf, es fehlte auch nicht an Demonstrationen und politischem Radikalismus. Aber es wurde erreicht!“

Der Pakt mit den Juden in polnischem Lichte.

Der „Czas“ in Krakau schreibt: „In unserer Presse hat eine Polemik in der Frage des von der Regierung mit den Juden abgeschlossenen Abkommens begonnen. Der Vertrag soll auf jüdischer Seite darauf beruhen, daß der jüdische Klub sich verpflichtet hat, die Großmachtstellung Polens und die innere Festigung des Staats zu unterstützen. Der Vorsitzende des Klubs gab eine entsprechende Erklärung ab. Damit versprach der Klub, seine politische Verbindung mit den Deutschen, Ukrainern und Weißrussen, d. h. dem Block der nationalen Minderheiten, zu lösen und die antipolnische Agitation im Auslande einzustellen! Was hat er aber als Gegenleistung dafür erhalten?

Es hat an offiziellen Nachrichten darüber bisher gefehlt. Erst heute enthüllt die polnische Telegraphenagentur einen Teil des Geheimnisses, indem sie eine Reihe von Konzessionen auf kulturellem Gebiete verkündet. Sie sind in den 12 Punkten, die wir unten bringen, enthalten und betreffen die Organisation der jüdischen Gemeinden und des Religionsrates (im Sinne ihrer „Demokratisierung“), was die teilweise Sicherung des Übergewichts der Zionisten und der jüdischen Altgläubigen bedeutet, den Gebrauch der hebräischen und jüdischen Sprache (was sicherlich den sogenannten Jargon bezeichnen soll, der jetzt zur Würde einer besonderen „jüdischen Sprache“ avancieren wird) bei Gebräuchen, in Schulen und öffentlichen Versammlungen, über die Heiligung des Sabbats und die Einführung judaistischer Gegenstände in Volksschulen, über die Verleihung öffentlicher Rechte an die Chedders und die Subventionierung jüdischer Mittelschulen, Berufsschulen, Seminaren usw.

Der überwiegende Teil der oben angeführten Konzessionen liegt im Bereich des Kultusministeriums. Dieses wird auch dazu berufen sein, sie lebenskräftig zu machen. Es sind nicht wenig bedeutende Konzessionen, wenn wir bedenken, daß in ihnen der Jargon als nationaljüdische Sprache anerkannt wurde, die fähig ist, in Schulen und öffentlichen Versammlungen eingeführt zu werden. Und damit ist die Möglichkeit weiterer Entwickelung der jüdischen Nationalität auf dieser Grundlage geschaffen worden. Von nun ab ist auch mit der Tatsache zu rechnen, daß mehr als drei Millionen polnischer Bürger das Recht erhalten haben, den deutschen Jargon als Nationalsprache zu gebrauchen. Zugleich ist ein Stoß geführt worden in die ganze jüdische Assimilitionsrichtung, indem im Grundsatz das Schulwesen und der Religionsrat nationalistischen Elementen übergeben wurden. In dem gebildeten „Obersten Religionsrat“ (im Sinne des Erlasses aus dem Jahre 1919) erhält diese jüdische nationalistische Bewegung ihre leitende Behörde. Es stimmt, daß viel vom Wortlaut der Gesetze und Verrfügungen abhängen wird, die auf Grund der 12 Punkte erlassen werden sollen, aber ihre Grundtendenz tritt schon heute zu Tage. Jedenfalls aber wird Herr Stanisław Grabski, einer der Schöpfer der Übereinkunft, sicherlich alles tun, um jene Tendenz eher zu vertiefen, als zu schwächen.

Die jetzt bekannt gegebenen Punkte beziehen sich nur auf „kulturelle“ Angelegenheiten. Es ist aber bekannt, daß neben ihnen der Vertrag auch zwei andere Gebiete umfaßt, nämlich wirtschaftliche und politische Erleichterungen. Nach jüdischen Zeitungen („Najer Hajnt“) umfassen die wirtschaftlichen Erleichterungen Einschränkungen der Sonntagsruhe bezüglich der Juden, das Verbot der Einsetzung von Jahrmärkten an Sonnabenden (in Zukunft), die Einführung jüdischer Vertreter in den Eisenbahnrat, den Wirtschafts- und den Handwerkerrat, die Zulassung der Juden zu den Steuerkommissionen, Heereslieferungen usw. Das sind nur einige wirtschaftliche Erleichterungen — denn es sollen auch noch andere Erleichterungen sein, die von den jüdischen Zeitungen nicht erwähnt werden. Und endlich sollen „politische Erleichterungen“ kommen, betreffs der antisemitischen Agitation, der Anstellung von Juden in Ämtern, bei den Gerichten und zu Offizieren im Heere, die Bildung einer jüdischen Emigrationsbank, die Regelung der Angelegenheit jüdischer Ausländer im Einklang mit den jüdischen Forderungen und dergl.

Schon die Tatsache der Verständigung mit den Juden ist zweifellos günstig. Niemand, der sich Rechenschaft über die große Schädlichkeit des inneren Kampfes und den bedeutenden Einfluß, den die Juden auf internationalem Boden besitzen, ablege, kann dies leugnen. Aber man kann Zweifel haben bezüglich des Preises, den die Regierung für diese Verständigung gezahlt hat. Wir lassen die wirtschaftlichen und politischen Erleichterungen beiseite, denn hierüber liegen bisher keine authentischen Nachrichten vor. Aber selbst wenn man nur auf dem Boden der „kulturellen Erleichterungen“ steht, muß man den Zweifel äußern, ob der Leitgedanke für den Preis der Tötung der Assimilationstendenzen den nationalistischen Strömungen unter den Juden zum Siege zu verhelfen, richtig ist. Man muß befürchten, daß dies zur Wiederherstellung des Ghettos in neuer Gestalt führen könnte, d. h. zur Schaffung einer geschlossenen jüdischen Masse, die einen Staat im Staate bildet und bedacht ist mit bedeutenden Garantien einer Sonderheit, aus der dem Polen-Juden der Ausgang unmöglich sein wird.

Die von der Regierung anerkannten Erleichterungen scheinen auf diesem Wege zu verlaufen, was übrigens die National-Demokratie seit langem verlangte, indem sie damit rechnete, daß das Drängen der Juden auf den nationalistischen Weg den Antisemitismus der polnischen Bevölkerung nur noch steigern oder den beiderseitigen Kampf verschärfen wird. Es könnte scheinen, daß sie die heute bekannt gegebenen 12 Punkte, wenn nicht mit Begeisterung, so doch mindestens wohlwollend aufnehmen müßte. Indessen mehren sich Zeichen dafür, daß im Lager der früheren 8 Desorientation herrscht. Gewisse „nationale“ Organe rücken von der „Übereinkunft“ ab und kündigen die Opposition an, wie z. B. die Organe der christlichen Demokratie. Und das nicht für die wirtschaftlichen und politischen Punkte, sondern sogar für die kulturellen Punkte. Wenn dies nicht irgend ein taktischer Zug ist, der für die Wähler gemacht wird, dann werden wir einen interessanten Kampf zwischen den Anhängern des Herrn Stanisław Grabski und dessen jüdischem Programm und einer noch antisemitischeren Gruppe seiner Partei erleben.“

*

Die Poln. Tel. Ag. meldet zu den Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Jüdischen Klub:

„Auf einer am 11. d. Mts. unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski abgehaltenen Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates wurden nachfolgende Vorschläge zur Bestätigung durch den Ministerrat beschlossen:

1. Der Ministerrat fordert den Herrn Kultusminister auf, einen Gesetzentwurf betreffend die einheitliche Organisation der jüdischen Kultusgemeinden im ganzen Staate und betreffend den jüdischen Religionsrat vorzulegen.

2. Der Ministerrat gibt dem Herrn Kultusminister die Berechtigung, den Entwurf eines Regierungserlasses vorzulegen, der das Dekret vom 7. 2. 1919 über die Änderung der Organisation der jüdischen Kultusgemeinden im ehemaligen Kongreßpolen auch für die östlichen Wojewodschaften geltend macht.

3. Der Ministerrat nimmt die Erklärung des Herrn Kultusministers zur Kenntnis, daß er auf dem Territorium des ehem. österreichischen Gebietes eine Demokratisierung der Organisationen der jüdischen Kultusgemeinden durch entsprechende Änderung des Status der Kultusgemeinden (§§ 28 und 29 des Ges. v. 21. 3. 1890, öst. G. Bl. Nr. 57) zulassen wird.

4. Der Ministerrat fordert den Herrn Kultusminister auf, einen Gesetzentwurf betreffend den Gebrauch der hebräischen Sprache und des Jargons beim Kulte der jüdischen Kultusgemeinden vorzuberaten, analog zu den Bestimmungen des Gebrauchs der ruthenischen und weißrussischen Sprache bei Beratungen der kommenden Körperschaften.

5. Der Ministerrat erklärt sich grundsätzlich damit einverstanden, daß auf dem üblichen Wege die hebräische Sprache und der Jargon als Beratungssprache bei öffentlichen Versammlungen zugelassen wird.

6. Der Ministerrat nimmt die Erklärung des Herrn Kultusministers zur Kenntnis, daß er in einer bestimmten Anzahl der staatl. Volksschulen in Orten, in denen der Prozentsatz der jüd. Bevölkerung groß ist, den Sonnabend zum schulfreien Tag bestimmen und den Unterricht judaistischer Gegenstände in zehn Stunden per Woche einführen wird.

7. Der Ministerrat nimmt die Erklärung des Herrn Kultusministers zur Kenntnis, daß er eine Verfügung erlassen wird, daß der Besuch der Chedder, die den Schulvorschriften entsprechen, als Ausführung der Schulpflicht gerechnet werden soll.

8. Der Ministerrat nimmt die Erklärung des Herrn Kultusministers zur Kenntnis, daß er einzelne, es verdienende jüdische Fachschulen subventionieren wird.

9. Der Ministerrat nimmt die Erklärung des Kultusministers zur Kenntnis, daß er einer Anzahl von Volks-, Mittelschulen- und Seminarien mit der hebräischen Vortragssprache (oder dem Jargon), in denen das Lehrniveau den allgemeinen geltenden Vorschriften entspricht, das Recht der öffentlichen Schulen zusprechen wird.

10. Der Ministerrat nimmt zur Kenntnis, daß der Herr Kultusminister die Kinder israelitischer Konfession in staatl. öffentlichen Schulen vom Zwange des Schreibens am Sonnabend befreien wird.

11. Der Ministerrat nimmt zur Kenntnis, daß der Herr Kultusminister den Kindern, der Herr Kriegsminister den Soldaten israelitischer Konfession in den Stunden außer Dienst den Besuch des Gottesdienstes erleichtern wird.

12. Der Ministerrat nimmt zur Kenntnis, daß der Herr Kriegsminister eine Verfügung erlassen wird, die — ohne die grundsätzlichen Militärdienstvorschriften zu verletzen — die Auszahlung des Menagegeldes den Soldaten nach Konfession ermöglicht, die sich ihr rituelles Essen außerhalb der Kasernen beschaffen wollen.“

Skrzyński in Amerika eingetroffen.

Der Außenminister Skrzyński ist am Mittwoch in Neuyork eingetroffen. Zur Begrüßung des Ministers erschien ein Vertreter des Staatssekretärs an Bord des Schiffes „Paris“ einige Stunden vor dem Einlaufen des Schiffes im Hafen. Der Vertreter des Staatssekretärs äußerte dem Minister im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten die hohe Freude über seinen Besuch.

Vom Sejm.

Das Agrargesetz in zweiter Lesung angenommen.

In der gestrigen Sitzung des Sejm wurde das Agrarreformgesetz in zweiter Lesung erledigt. Die Abgeordnetenkammer nahm darauf einige Verbesserungen zum Landmessergesetz und zum Gesetz über die Einquartierung des Heeres an. Der Abg. Głąbiński vom Nat. Volksverband trat u. a. gegen die 4prozentige Steuer für Zwecke des Quartierfonds auf. Seine Resolution, in der verlangt wird, daß die Regierung eine Novelle vorlegt, die diese Art von Lokalsteuer aufhebt, wurde angenommen.

Es gelangte ferner eine Novelle zum Gesetz über die Besoldung der Staatsbeamten und Militärpersonen zur Annahme. Der Gesetzentwurf über den staatlichen Kreditfonds für landwirtschaftliche Meliorationen wurde in dritter Lesung angenommen. Es ist u. a. bestimmt worden, daß nicht nur Wassergesellschaften, physische und juristische Personen, sondern auch Gemeinden und Dörfer Darlehen bis zur Höhe von 100 Prozent der Kostenanschlagssumme erhalten sollen.

In der Abstimmung wurde in zweiter Lesung in Form eines Gesetzes ein Antrag angenommen, wonach die Strafvollstreckung für Forstvergehen bis zum 1. Dezember 1926 in den Bezirken der

Chinas Regierung gegen England.

London, 16. Juli. Die „Times“ erhalten aus Schanghai ein Telegramm, wonach die Pekinger Regierung die England feindlichen Bestrebungen noch fördere. So sei z. B. die Verwaltung der von der Regierung betriebenen Kiautschau-Eisenbahn, die noch vor kurzem britische Firmen zu Angeboten wegen Lieferung einer großen Menge wertvollen Materials aufgefordert hätte, angewiesen worden, britische Angebote keinesfalls zu berücksichtigen.

Ferner lassen sich „Times“ aus Hongkong melden: Polizeiliche Streifzüge gegen verschiedene Häuser und die Ausweisung von Aufwieglern hätten die günstige Wirkung gehabt, daß viele Streikende zur Arbeit zurückkehrten. Man hoffe, daß das Ende des Streiks nicht mehr fern sei.

Ein Gnadengesuch der Verteidigung für Angerstein.

Limburg, 16. Juli. Obwohl Angerstein sich sofort dem Urteil unterworfen hat und dieses dadurch rechtskräftig geworden ist, haben die beiden Verteidiger Angersteins sich auf die Einreichung eines Gnadengesuches für den Verurteilten geeinigt. Angerstein hat seine Gleichgültigkeit auch heute früh nicht abgelegt, in der Unterhaltung mit dem Gefängnisgeistlichen äußerte er als seinen letzten Willen, aus seinen letzten Mitteln einen Grabstein für seine Frau setzen zu lassen. Das Urteil selbst erwähnte er auch in dieser Unterredung mit keinem Wort.

Stadtverordnetenwählerlisten einsehen!

Seit Mittwoch, 15. d. Mts., liegen die Stadtverordnetenwählerlisten bis zum 30. d. Mts. im Stadtverordnetensitzungssaale — auch Sonntags — von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme öffentlich aus. Pflicht jedes Wahlberechtigten ist es, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste enthalten ist, verneinendenfalls aber bis spätestens zum 30. d. Mts. beim Magistrat gegen seine Nichtaufnahme in die Liste Einspruch zu erheben.

Wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen, die am Tage der Auslegung der Liste ihr 21. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Auslegung der Liste mindestens ½ Jahr im Bezirk der Stadt wohnen, Bürger des polnischen Staates und im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Juli.

Auslandspässe für Kaufleute.

Wie Warschauer Blätter melden, haben die Ortsbehörden bereits Anweisungen erhalten, die das bisherige System der Abgabe von ermäßigten Pässen für Kaufleute abändern. Von jetzt ab werden diese Pässe mit einem Gültigkeitstermin ausgestellt, der auf 7 bis 20 Tage lautet, je nach dem Zweck der Reise und deren Charakter. Sämtliche bereits eingereichten Gesuche um Ausstellung eines solchen Passes werden im Sinne der neuen Instruktion erledigt. Gleichzeitig wird das Verfahren bei der Abgabe solcher Pässe vereinfacht, da bei dem fest umgrenzten Termin die Eventualität in Wegfall kommt, daß der Empfänger eines kaufmännischen Passes diesen zu einem anderen Zwecke benutzt, als zur Erledigung von Geschäftsangelegenheiten.

Besserung der Witterungsverhältnisse?

Den letzten meteorologischen Berechnungen nach soll jetzt eine Besserung der Witterungsverhältnisse eintreten. Der Barometerhochdruck verschiebt sich über England, Skandinavien und Finnland nach Norden. Das wird im mittleren und südlichen Europa, wo es bisher dauernd geregnet hat, eine trockene Witterung veranlassen. Im Süden Polens, nämlich in Krakau, Lemberg und in den Karpathen wird es noch einige Tage regnen, alsdann wird auch hier eine Erwärmung eintreten, doch wird diese wegen der bevorstehenden Nordwinde nicht groß sein. Bei uns hat sich dieser Witterungsumschlag erfreulicherweise schon seit gestern bemerkbar gemacht. Es lacht die Sonne wieder freundlich vom Himmel hernieder, und die Temperatur ist bedeutend wärmer geworden. Hoffentlich hält dieses günstige Wetter jetzt weiter an.

Wie man eine homöopathische Anstalt zur Blüte bringt,

darüber berichtet der in Lissa erscheinende „Głos Leszczyński“ in seiner Nr. 158 folgende erbauliche Einzelheiten:

„Homöopathische Art oder Herr Skrzypczak in Lissa. Der einzige Homöopath, Herr Skrzypczak in Lissa, erfreute sich nicht allzu großer Aufnahme. Jedoch in der letzten Zeit veränderte sich die Lage auf eine wunderbare und beachtenswerte Weise. Herrn Skrzypczak begannen Scharen, wirklich Scharen junger Frauenspersonen zu besuchen. Die Polizei traute ihren Augen nicht, als sie die Tür nicht stillstehen sah. Als wenn es ein anderer Skrzypczak geworden wäre. „Sind Sie von hier?“ fragte der Polizist eine der Patientinnen. „Nein, aus Posen.“ „Und Sie?“ „Aus Lodz.“ Was, zum Henker, denkt der Polizist, erweist sich dieser Skrzypczak als Wunderarzt, oder was sonst? Bis von Lodz kommen Sie angefahren? „Und woher sind Sie?“ fragte er eine andere. „Aus Kalisch.“ „Und Sie?“ „Aus Bromberg.“ Es waren Mädchen aus Warschau, Lemberg, Bentschen, Ostrolenka. Der Polizist überlegte: Entweder hat er eine Kinoschule eröffnet, oder er verjüngt durch seine Homöopathie. Es sind zu viel solcher Patientinnen. Schließlich nahm der Polizist eine beiseite: „Sagen Sie mir doch,“ sprach er, „wie ist das mit dieser Homöopathie?“ „Nun, ich bitte Sie, ich las im „Ilustrowany Kurjer“ in Krakau ein Inserat, daß Herr Skrzypczak eine Sekretärin für sein homöopathisches Institut in Lissa sucht. Ich schrieb eine Offerte und erhielt die Antwort, daß ich angenommen sei mit einem Monatsgehalt von 250 zł und Unterhalt. Bevor ich die Stellung übernehme, muß ich mich einer ärztlichen Untersuchung bei Herrn Skrzypczak gegen Erlegung von 10 zł unterwerfen. Ich kam nach Lissa, Herr Skrzypczak nahm die 10 zł, untersuchte mich und sagte, ich eigne mich nicht. Es tut mir sehr leid, denn ich habe Kosten, und die Reise bis aus Krakau . . . „Hm. Und Sie?“ fragte der Polizist eine andere. „Ich bin aus Thorn. Ich las im „Głos Pomorski“ ein Inserat, daß Herr Skrzypczak . . . Und sie erzählte Wort für Wort dieselbe Geschichte. Der Polizist begann weiter Patientinnen des Wunderarztes auszufragen und entdeckte das Geheimnis seines wunderbaren Erfolges. Das Inserat, die Offerte, die Antwort (250 zł und Unterhalt), Untersuchung 10 zł und: „Auf Wiedersehen, Sie eignen sich nicht.“ Bei solchem Ergebnis fand es die Polizei für angebracht, sich des Homöopathen anzunehmen. Nun erst begann unter den zahlreich aus ganz Polen eingetroffenen Mädchen eine Flucht und Meldung bei der Polizei. Bis zum heutigen Tage sind 189 Angaben der Geschädigten eingegangen. Das homöopathische Geschäft des Herrn Skrzypczak hörte auf zu prosperieren. Die Geschichte sieht aus wie eine Erfindung, ist jedoch die reine Wahrheit. In unserer Stadt wird sie zweifellos begreifliche Bewegung erwecken.“

× **Waffenübungen für die Volksschullehrer des Jahrgangs 1901.** Wie wir erfahren, haben die Militärbehöden die Einberufung der Volksschullehrerreservisten des Jahrgang 1901 zu Waffenübungen angeordnet. Die Beurlaubung dieser Lehrer von den Übungen beginnt am 25. August. Die Übungszeit beträgt 8 Wochen. Ist die Einberufung etwas später erfolgt, so verschiebt sich naturgemäß der Beurlaubungstermin. In jedem Falle muß jeder Lehrer den Übungen 8 Wochen beiwohnen. Gesuche um Zurückstellung von den Übungen werden nur in außergewöhnlichen Fällen genehmigt.

× **Das Wegwerfen von Obstresten usw. wird bestraft.** Im Hinblick auf die herannahende Obstzeit wird auf die Polizeiverordnung vom 2. 9. 1913, Art. 155 aufmerksam gemacht, nach der das Wegwerfen von Obstkernen, Papierdüten usw. auf den Bürgersteig mit Strafen bis zu 30 zł belegt wird. Zuwiderhandelnde werden ausnahmslos von den Polizeiposten zur Bestrafung aufgeschrieben werden.

× **Eröffnung einer neuen Apotheke.** In dem Stadtteile St. Lazarus ist dieser Tage unter der Firma „Apotheke am Botanischen“ von dem Apotheker Franciszek Hoffmann in der Glogauer Straße eine neue konzessionierte Apotheke eröffnet worden, für die die Konzession bereits am 29. Dezember 1922 erteilt worden war. Damit hat St. Lazarus jetzt vier Apotheken, und zwar drei konzessionierte und eine Krankenkassenapotheke, während vor dem Weltkriege dort nur eine einzige Apotheke existierte. Der Bedarf an Apotheken für den rd. 25 000 Einwohner zählenden Stadtteil dürfte durch die Eröffnung der vierten Apotheke mehr als gedeckt sein.

s. **Die pharmazeutische Abteilung der Universität** macht bekannt, daß Anträge um Aufnahme in der Zeit vom 15. Juli bis 15. August in der Kanzlei im Schlosse, Erdgeschoß, Zimmer 10, abgegeben werden müssen. Es sind nur 20 Stellen frei. Berücksichtigt werden nur Anträge, denen im Original Taufschein, Zeugnis der Reife, ein Lebenslauf und Lichtbild beiliegen.

s. **Besuch amerikanischer Studenten in Posen.** Am 13. d. Mts. mittags trafen hier 25 amerikanische Studenten unter Führung von Van Diest ein. Nach Besichtigung von Posen und einem Ausfluge nach Kurnik reisten die Amerikaner abends 11.45 nach Warschau weiter.

s. **Dem Zoologischen Garten** hat der Innenminister Raczkiewicz einen jungen Wolf geschenkt.

× **Beim Baden in der Nordsee ertrunken** ist am 8. Juli d. Js. der Oberprimaner Hansjürgen Witte, Sohn des früher in Posen angesessenen, jetzt in Kassel wohnhaften Spezialarztes Dr. Paul Witte. Die Beerdigung hat am 11. d. Mts. in Keitum auf Sylt stattgefunden.

× **Straßenunfall.** Gestern nachmittag gegen 6½ Uhr wurde auf dem Alten Markte eine Frau Helene Koniczynka aus Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) von einem Motorradfahrer angefahren und nicht unerheblich verletzt; sie wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Korridor des Hauses ul. Podgórna 14 (fr. Hindenburgstraße) ein Fahrrad Marke „Puch“ mit der Nr. 230 705; in der Ledertasche befanden sich 450 zł bares Geld, im Gesamtwerte von 620 zł; aus einer Wohnung ul. Wodna 10 (fr. Wasserstraße) Wäschestücke im Werte von 1000 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh +1,14 Meter, gegen +1,10 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren 19 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 17. 7.: Männer-Turnverein Posen. Volkstümliche Übungen und Faustballspiele.

Sonnabend, den 18. 7.: Evang. Verein junger Männer: 6 Uhr Turnen, abends 8½ Uhr Wochenschlußandacht.

Der Männerturnverein Posen hält bis auf weiteres jeden Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr abends mit sämtlichen Abteilungen in der Grabenloge volkstümliche Übungen und Faustballspiele ab. Er bittet die Mitglieder, sich recht zahlreich an diesen Übungen zu beteiligen. — Am Sonntag findet ein Ausflug nach Schwersenz mit gleichzeitiger Beteiligung an dem Sommerfest des Schwersenzer Turnvereins statt. Näheres wird am Übungsabend bekannt gegeben.

* **Bromberg, 15. Juli.** Wieder eingefunden hat sich der vor einigen Tagen als spurlos verschwunden gemeldete Jan Wyżykowski, Friedenstraße 15. Er hat sich die ganze Zeit hindurch im Walde aufgehalten aus Furcht vor einigen Kollegen, die ihm eine Tracht Prügel versprochen hatten.

* **Dirschau, 15. Juli.** Flüchtig geworden war der vor einiger Zeit hier als vermißt gemeldete junge Mann namens K. U., und zwar nach vorher verübter Unterschlagung und Urkundenfälschung bei einer hiesigen Bank, bei der er bis dahin angestellt war. Nach Verübung der Tat und nachdem er das unterschlagene Geld zum Teil zur Deckung von Schulden verwendet hatte, die er infolge von Spielverlusten im Zoppoter Kasino gemacht hatte, flüchtete er am 30. Juni bei Konitz über die grüne Grenze nach Deutschland, wurde aber dort von deutschen Grenzbeamten gefaßt und alsdann in Schlochau zu 10 Tagen Gefängnis wegen unbefugter Grenzüberschreitung verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wurde er wieder über die Grenze nach Polen abgeschoben und dort der polnischen Polizei übergeben. Nunmehr wurde U. dem hiesigen Kreisgericht zugeführt und in Untersuchungshaft genommen.

□ **Gostyn, 15. Juli.** Zum Kreisarzt des Kreises Gostyn ist Herr Dr. Babiak in Gostyn vom Wojewoden ernannt worden. Seine Wohnung befindet sich ul. 3. Maja.

* **Inowrocław, 14. Juli.** Einen schweren Einbruchsdiebstahl verübten heute nacht unbekannte Diebe in der Buchhandlung von Knast, an der ul. Król. Jadwigi. Die Diebe drangen in den Laden, erbrachen den Geldschrank und raubten daraus den Inhalt, der aus rd. 1500 zł in bar und verschiedenen Goldsachen bestand. Von den Dieben fehlt jegliche Spur.

* **Strasburg, 15. Juli.** Anläßlich des goldenen Ehejubiläums des Rudzińskischen Ehepaares in Polnisch-Brzozie (Polskie Brzozie) wurde diesem durch den Wojewoden im Auftrage des Staatspräsidenten ein Ehrengeschenk von 200 zł überwiesen.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was ist geschehen? Gibt es Kampf?“ murmelt sie schwach. Zornig stampft die Königin auf die Dielen; nun fliegt auch ihr das Linnen aus den Händen und flattert in die Ecke.

„Einen Narrenkampf, Kind, einen lächerlichen Streit um ein Weib! Da lebt hoch im Nordmeer eine Königin auf Isenstein, einer Insel voll Eis und Nacht. Das ist eine Teufelin an Schönheit und Stärke, und wer sie freien will, muß sie besiegen. Hast Du Sigfrid betrachtet? Keiner lebt in Burgund, der ihm gewachsen, und selbst dieser Recke hat den Streit vermieden. Nun hetzt er Gunther in den sicheren Tod! Ach — ich weiß, was dieser Listige sinnt! Was begnügt er sich nicht mit seinem Niederland? Ihn locken unsere Rebenhügel!“

„Mutter,“ sagt Chriemhild, und die Scham ist von ihr gewichen, „Mutter, nimmer mied König Sigfrid einen Kampf um Furcht. Gewiß, er wollte diese Königin nicht!“

„Was weißt Du von Abenteurerliebe?“ verbirgte Ute ihr pochendes Herz. „Volker sah einst Brunhild und berichtet, sie sei schön wie eine Walküre; Sigrun war ihre Ahnmutter, die schönste der Frauen! Ach, leicht steht ein Heldenherz in Flammen, wenn lichte Augen sprühen. Doch mag es immer sein, wie Du denkst; das Unglück geht seinen Gang, und der getreue Volker hat es mit seinem Schweigen nicht aufhalten können. Zum Lenz ist die Fahrt beschlossen, es gibt kein Zurück.“

Indem Ute dies sagt, betrachtet sie mit zunehmender Verwunderung die Züge ihrer Tochter, durch die das Feuer einer glaubensstarken, unerschütterlichen Seele glänzt. Der Schleier holder Kindlichkeit ist geschwunden, und das enthüllte Bild zeigt das ruhigselige Antlitz einer liebenden Frau, geschmückt mit den unsichtbaren Kronen der Mutter, Freundin und Dienerin. Ute atmet hastiger und zögert, die Unschuld in das trügerische Staatsgewebe Burgunds zu ziehen. Sie flucht Hagen, daß er sie zwingt, den Blick vor ihrem eigenen Kinde senken zu müssen; doch am Ende glaubt sie nach Frauenart an Wunder und Sterne auf dem weiten Wege zum neuen Lenz. Da spricht Chriemhild:

„Nie riet das Sigfrid! Und hätte er's getan, so ist es an Gunther, über die Tat zu befinden. Seit wann gilt das Wort von Fremdlingen so viel in Worms?“

„Kind,“ ruft die Mutter heftig, „gilt Dir das Leben Deines Bruders nichts? Du kennst seinen Trotz und Wagemut; soll Burgund verbluten unter dem Schwert dieser Unholdin? Willst Du dem Unglück Deines Volkes ruhig zuschaun?!“

Das sind allzu große Worte, aber Chriemhild ist dennoch mächtig erregt. Zudem geht draußen das Unwetter an und preßt erschreckend ihre Brust. Sie schließt die Fenster, deren kleine Scheiben in den Bleirahmen klirren, und die Luft in der dumpfen Stube wird zur Last.

„Was soll ich tun, Mutter?“ murmelt sie scheu, und die Königin verschließt stark ihr Herz.

„Sigfrid fährt mit, er vermag alles. Bitte ihn, Gunther zu schützen, für sein Leben einzustehen, was immer es gilt. Ach, Chriemhild,“ setzt sie sich zu ihr und schließt sie in die Arme, „der Niederländer ist ein wundersamer Held, nie sah ich seinesgleichen. Gibt er sein Wort, so brauchen wir diesen langen Winter nicht zu trauern, so ist alles, alles gut!“

Chriemhild ist, als träume sie; ihr ist nicht wohl in den Armen der Mutter, die ihr heute eine Fremde ist, und doch lauscht sie begierig seinem Lob. Alles vermag er! Ihre Glieder versagen den Dienst, gelähmt sinkt ihr Kopf auf die Schulter der Königin. Ute ist verwirrt und deutet falsch.

„Chriemhild, mein Kind, Du verlangst ja nichts Schlechtes von ihm, nur sein junges Heldentum soll er einsetzen für Gunther. Mut, Kind, Mut! Er wird um sein Heilkraut kommen, und da bittest Du ihn; er kann's Dir nicht versagen.“ Die Junge löst sich sanft und widerredet:

„Und wenn er's versagt? — Warum soll ich ihn bitten! Wenn Du, die Mutter, solches verlangtest. — —“

Die Königin lächelt, streift liebkosend ihr goldenes Haar.

„Liebling, Jugend will Jugend, und ich bin alt geworden. Du bist frei, ich aber die Königin in Burgund, die darf keinem Fremden die Ruhe ihres Hauptes danken.“ Sie legt die Hand auf das schlagende Herz der Tochter und sagt leise: „Fühlst Du nicht, daß er Dir nichts versagen kann?“ Und läßt die Glutübergossene ihrer Not und Seligkeit.

Die frühe Dämmerung webt um Truhen und Schreine, heulend rast der Regen an die Scheiben. Chriemhild greift zitternd nach der Stickerei und versucht vergebens ihre alte Kunst. Vor der Tür wird es lebendig, eine Magd stößt die Eichenflügel auf, und gesenkten Hauptes steht der Niederländer mitten im Gemach. Keines wagt den Blick zu heben, und jedem ist, als leuchte ihm das Herz durch Leib und Gewand.

„Du kommst spät, Sigfrid,“ bricht endlich der Frauen uralte, geheimnisvolle Sicherheit den Bann, „hat Dich die Wunde nicht geschmerzt?“

„Die Schmarre?“ stammelt der Riese verwirrt. Ach, stünde er doch in der blutigsten Schlachtenhölle und ließe Balmung für sich sprechen! Aber die Liebenden wissen nicht, wieviel sie reden, wenn sie schweigen.

„Nun dämmert es schon, wir müssen eilen!“ flüstert Chriemhild wieder. Sie hat einen Zuber auf dem Bänklein stehen, quellende Blätter schwimmen darin. Ratlos wartet sie, daß er das Wams löse, doch der Niederländer verschlingt mit den Augen das Spiel ihrer Hände in dem Blattwerk, wie weiße Schilfrosen schimmern sie über dem Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

G. A. F. M. 100. 1. Sie haben, da es sich um eine Art Ausgedinge handelt, auf eine volle Aufwertung Anspruch. Am 1. Oktober 1920 hatten 600 poln. Mark einen Wert von rd. 2 Dollar. Sie würden demnach heut einen Anspruch auf rd. 11 zł haben. 2. Die 1000 M., die unseres Erachtens ebenfalls voll aufzuwerten sind, würden Weihnachten 1920 etwa mit 10 zł zu bewerten gewesen sein. — Ihre ersten Anfragen waren uns nicht zugegangen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 17. Juli.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr Moderne Sonaten.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Die Romanze und Ballade in Lied und Wort.
Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr Heitere Gespensterstunde mit ernstem Einschlag.
München, 485 Meter. 9 Uhr abends: Symphoniekonzert.
Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Auslandsschweizerabend.
Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Richard Strauß.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 18. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachmittags 5—6.30 Uhr Konzert. Abends 8.30 Uhr Heiterer Abend.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Romantische Musik.
Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr „Der Freischütz“.
Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr „Von Lenz und Liebe“.
Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr Verlängerter Tanzabend.
Wien, 530 Meter. Abends 10 Uhr Heitere Abendmusik.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die weit über die Grenzen noch seit deutscher Zeit bekannte altrenommierte Firma **Benzke u. Duday, Grudziądz, Dachpappenfabrik, Teer- und Benzoldestillation**, hat bei der 1. Pommerellischen Ausstellung für Landwirtschaft und Industrie in Grudziądz für hervorragende Leistungen in der Teer- und Dachpappenindustrie die große goldene Medaille der Ausstellung erhalten. Die Firma Benske u. Duday besitzt in unserer Gegend die größte und besteingerichtete Teergroßdestillation, die sich würdig an die Seite der aberschlesischen Werke stellen kann. Die Asphalt-Dachpappen werden nur aus in eigener Teerdestillation hergestellten destillierten Massen imprägniert und bieten daher beste Gewähr für Wetterbeständigkeit und Wasserdichtheit. Zurzeit ist die Firma mit dem Ausbau der Reinbenzoldestillation beschäftigt und wird in kurzer Zeit mit Benzolen und anderen daraus sich ergebenden Chemikalien, auch Carbol, an den Markt kommen. Nicht unerwähnt möchten wir lassen, daß die genannte Firma eine Kaltwasser-Mineralfarbe „Silifix“ hergestellt. Als Spezialität werden teerfreie Dachpappen hergestellt; auch wäre noch zu erwähnen als Spezialität das allgemein bekannte und langerprobte „Kisoleindach“.

= **Ata, Henkel's Putz- und Scheuermittel** ist die bewährte Hilfe an jedem Putztag. Holz, Metall, Porzellan und Kristall, Emaille und Aluminium werden schnell und mühelos sauber und tadellos im Aussehen. Wer Ata einmal versucht hat, nimmt es immer wieder, denn es ist billig und ausgezeichnet im Gebrauch. Zum Reinigen schmutziger Hände eignet sich Ata gleichfalls gut.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Börsen.

≠ Warschauer Börse vom 15. Juli. Devisenkurse: Holland für 100 — 209.60, London für 1 — 25.39, Neuyork für 1 — 5.20, Paris für 100 — 24.53, Prag für 100 — 15.48, Schweiz für 100 — 101.42, Wien für 100 — 73.47, Mailand für 100 — 19.30. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 73, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 68.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43.50, 4½proz. Anleihe 1914 24, 5proz. Warschauer Anleihe bis 1914 20.50, 4½proz. Anleihe von 1914—1918 17, 6proz. Warschauer Obligationen 12, 6proz. Obligationen 1917 5.15. — Bankwerte: Bank Dyskontowy in Warschau 5.40, Bank Handl. in Warschau 5.30, Bank dla Handlu i Przem. 0.55, Bank Sp. Zarobk. in Posen 7.50, Bank Przem. in Lemberg 0.25. — Industriewerte: Chemikalja Zgierz 0.70, Chodorow 3.40, Częstocice 1.75, W. T. F. Cukru 2.75, Firley 0.35, Łazy 0.20, Kop. Węgli 1.95, Cegielski 0.44, Fitzner 2.75, Lilpop 0.71, Modziejowski 4.60, Norblin 0.80, Ostrowiecki 6.10, Parowoz 0.50, Rutzki 1.60, Starachowice 1.80, Ursus 1.15, Zieleniewski 12.25, Zawiercie 11.25, Zyrardow 9.10, Borkowski 1.24, Syndikat Roln. 2.20, Haberbusch i Schiele 6.20, Spiritus 2.15.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 16. Juli** 3.4563 zł. (M. P. Nr. 161 vom 15. 7. 1925.)

≠ **Danziger Börse vom 15. Juli.** (Amtlich.) London 25.22½, Scheck 25.21, deutsche Mark 123.445—123.755.

≠ **Krakauer Börse vom 15. Juli.** Pharma 0.55—0.60, Zieleniewski 12.50—12.00, Cegielski 19.00—19.50, Parowozy 0.50 bis 0.52, Siersza Górn. 2.80, Elektrownia 0.22, Tepege 0.92, Polska Nafta 0.26, Chodorow 3.35—3.40, Chybie 4.30. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 9.00.

≠ **Berliner Börse vom 15. Juli.** Helsingfors 10.56—10.60, Wien 59.095—59.199, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.895—5.915, Sofia 3.03—3.04, Holland 161.16—161.58, Oslo 74.76—74.95, London 20.39—20.444, Buenos Aires 1.695—1.699, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 19.43—19.47, Mailand 15.40—15.52, Paris 19.70—19.74, Schweiz 81.46—81.66, Spanien 60.87—61.03, Danzig 80.83—81.03, Japan 1.73—1.74, Rio de Janeiro 0.467—0.469, Riga 80.50—80.90, Reval 1.113—1.119, Portugal 20.825—20.875, Athen 6.99—7.01, Konstantinopel 0.325—0.335.

≠ **Wiener Börse vom 15. Juli.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 420, Kol. Półn. 8960, Lwów-Czern. 165, Połudn. 46, Brow. Lwowskie 127, Bank Hipot. 6.6, Alpiny 310, Siersza 43, Silesia 12, Zieleniewski 165, Tepege 14—14,5, Krupp 212, Prask. Tow. Żel. 1810, Huta Poldi 960, Portl.-Zement 310, Skoda 1145, Nima 128, Fanto 236, Karpaty 138, Galicja 1075, Nafta 133, Lumen 6.5, Mrażnica 37—39.

≠ **Züricher Börse vom 15. Juli.** (Amtlich.) Neuyork 5,15⅛, London 25.04, Paris 24.17½, Wien 72.50, Prag 15.26, Mailand 19.02½, Budapest 72.40, Helsingfors 13.00, Sofia 13.72½, Holland 206.45, Oslo 91.95, Kopenhagen 107⅝, Stockholm 138,35, Spanien 74.75, Buenos Aires 202.25, Bukarest 247.50, Berlin 122.60.

≠ **Der Złoty am 15. Juli. Danzig:** Złoty und Überweisung Warschau 99.05—99.30, **Berlin:** Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.05—80.45, **Zürich:** Überweisung Warschau 98.77, **Neuyork:** Überweisung Warschau 19.20, **Budapest:** Złoty 13 430 bis 13 580, **Prag:** Złoty 645.50—648.50, Überweisung Warschau 646.50—652.50, **Wien:** Überweisung Warschau 135.55, **Bukarest:** Überweisung Warschau 41, **Tschernowitz:** Überweisung Warschau 40.90, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

≠ **Ostdevisen.** Berlin, 14. Juli. **Freiverkehr.** Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.275 G., 80.675 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.55 G., 80.95 B., Reval 1.116 G., 1.122 B., Kowno 41.195 G., 41.405 B., Kattowitz 80.275 G., 80.675 B., Posen 80.275 G., 80.575 B. — **Noten:** polnische gr. 79.75 G., 80.55 B., polnische kl. —.— G., —.— B., lettische 79.75 G., 80.55 B., estnische 1.094 G., 1.106 B., litauische 40.94 G., 41.36 B.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	16. Juli	15. Juli
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	6.10	6.15
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0,68	0.68
5 % Pożyczka konwersyjna exkl. Kup.	0.38—0.39	0.40
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	4.50	4.50
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	7.70—7.60
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	—.—	3.70
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3,00	3.00
Bank Handl.-Przemysł. w Grodz. I.-II. exkl. Kup.	3.70	—.—
Industrieaktien		
Brzeski Auto I.—III. Em.	—.—	3.00
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	—.—	17.50—18.00
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.65	—.—
Galwana Bydgosz I.—IV.	0.30	—.—
Goplana I.—III. Em.	7.00	6.75
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.80	—.—
Hurtownia Drogeryjn. I.—III. Em.	—.—	0.30
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	0.15	0.15
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.50
Iskra I.—VI. Em.	—.—	1.70
Juta I—II. Em.	0.30	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	1.50
Młynotwórnia I.—IV. Em.	0 50	—.—
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon	0.15	0.12
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.45	0.50
Starogard. Mebl. Fabr. I.—II. Em.	0.40	—.—
Tkanina I.—V. Em.	—.—	0.30
„Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	5.00
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Appellationsgerichte von Warschau, Lublin und Wilna vertagt werden. — Die nächste Sitzung findet heute nachmittag um 4 Uhr statt.

Republik Polen.

Die Arbeit des Senates.

Der Senatsmarschall hielt gestern zu Beginn der Sitzung eine Gedächtnisrede für den verstorbenen Senator Brun vom Nat. Volksverband. Darauf schritt die Kammer zum Bericht der Finanz-haushaltskommission über den Gesetzentwurf, der die Schatzscheinemission betrifft. Das Gesetz wurde angenommen. Ferner gelangten folgende Gesetzentwürfe zur Annahme: über die Ratifizierung der provisorischen Verständigung Polens mit der Tschechoslowakei, des Handelsvertrages Polens mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Konvention zwischen Polen und Deutschland, die Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr betrifft.

Senator Thulie von den Christl.-Dem. referierte über die Novelle zum Gesetz über die Anlage und Erhaltung von Volksschulen. Diese Novelle betrifft hauptsächlich das ehemals preußische Teilgebiet, wo sie auf die Gutsbezirke die Pflicht ausdehnt, Räume für Schulen zu stellen. Das Gesetz wurde mit bestimmten Änderungen zusammen mit einer Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, eine Novelle über den Bau von Volksschulen einzubringen. Senator Smulski von den Christl.-Demokr. beantragte dann die Ablehnung des Gesetzes über die Ausschließlichkeit polnischer Häfen für die Auswanderung unter Hinweis darauf, daß das Gesetz den Forderungen der Emigrantenfürsorge nicht Genüge tue und auch nicht zum Bau der polnischen Flotte beitragen könne.

Senator Kowalczyk vom Nat. Volksverband erklärte, daß er Gelegenheit gehabt habe, auf Schiffen die Reise polnischer Emigranten nach Amerika zu beobachten und gesehen habe, welchen Mißhandlungen sie in fremden Häfen ausgesetzt gewesen seien.

Der Industrie- und Handelsminister Klarner erklärte u. a., daß das Gesetz über die Ausschließlichkeit polnischer Häfen für die Auswanderung die soziale Frage und die Frage der polnischen maritimen Politik löse. Die Regierung könne sich niemals auf den Standpunkt stellen, daß man eine dieser Fragen auf Kosten der anderen aufrollen könne. Er würde es nicht wagen, ein Gesetz zu verteidigen, das die Schiffahrt auf Kosten der Auswanderer unterstützen würde.

In der Abstimmung wurde mit 35 gegen 33 Stimmen ein Antrag des Senators Połczyński vom Klub der Christlich-Nationalen über die Verweisung des Gesetzes an die Kommission angenommen. Senator Szereszewski vom Jüd. Klub referierte das Gesetz über die Gewerbesteuer. In der Abstimmung wurde das Gesetz angenommen, wobei alle von der Senatskommission vorgeschlagenen Änderungen zur Ablehnung gelangten.

Zum Schluß wurde eine Novelle zum Spiritusmonopolgesetz angenommen, die die Selbstverwaltungsgebühr um 20 Groschen vom Liter erhöht.

Die nächste Senatssitzung findet am Dienstag nächster Woche um 4 Uhr nachmittags statt.

Polen müßte größer sein.

London, 15. Juli. (Pat.) Der frühere Ministerpräsident Paderewski hielt im Londoner Presseklub eine Rede, in der er bemerkte, daß „Polen im Friedensvertrag nicht das erhalten habe, was ihm gebührte". Das ganze Danziger Territorium müßte Polen zuerkannt werden, da Polen auf dieses Gebiet ein heiliges Anrecht habe. Auch bei der Festsetzung der Westgrenzen habe man die Forderungen Polens nicht berücksichtigt. Gegenwärtig leben im deutschen Staate weit mehr Polen als Deutsche in Polen. In Oberschlesien ist Polen auch nicht das zugesprochen worden, was man ihm hätte zusprechen müssen. Polen ist jedoch bereit, sich mit diesem Stande der Dinge abzufinden, wenn wenigstens die Unantastbarkeit dessen, was ihm im Friedensvertrag zuerkannt wurde, gesichert wird.

Eingreifen der Regierung in den Landarbeiterstreik.

Nach einer Meldung der Agencja Wschodnia ist der Landarbeiterstreik verhütet, da die Regierung infolge einer Denkschrift der Landarbeiter, in der aufgezeigt wird, daß die Naturalleistungen durch die Landwirte zu niedrig bemessen seien, eingriff. Eine weitere polnische Meldung besagt: Der Berufsverband der Land- und Forstarbeiter, die polnische Berufsvereinigung und der Berufsverband der Landarbeiter Polens haben sich an die Regierung mit Denkschriften gewandt, in denen sie auf die schwierigen Arbeitsbedingungen bei der Ernte hinweisen, die hervorgerufen werden durch Regenfälle, sowie unbotmäßige Verrechnung der Naturalien in Bargeld bei hohen Roggenpreisen. Die Land- und Forstarbeiter verlangen sofortiges Eingreifen der Regierung, um den Streik zu verhüten. Die Regierung hat die Notwendigkeit anerkannt, die Arbeiterforderungen eingehend zu prüfen, und der Arbeits- und Wohlfahrtsminister hat zu diesem Zwecke sogleich eine Verfügung erlassen über die Einberufung einer außerordentlichen Schiedskommission. Angesichts dieses Beschlusses der Regierung haben die obenerwähnten Organisationen beschlossen, den Streik abzurufen.

Vom Ministerrat.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch folgende Entwürfe angenommen: Den Entwurf einer Verfügung des Staatspräsidenten über militärische Disziplinarvorschriften, die Berufung der Herren Leon Wasilewski, Aleksander Zwierzyński und Henryk Loewenherz in der Eigenschaft von Sachverständigen zur Minderheitssektion des politischen Komitees, die Ermächtigung des Innenministers zur Einbringung von Verbesserungen zum Gesetzentwurf über bestimmte Änderungen der Grenzen der Wojewodschaften Nowogrodek. Polesien und Wolhynien. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt über die Regelung der jüdischen Konfessionsfragen im Einklang mit dem Antrag der Sektion des jüdischen Komitees und eine Verfügung beschlossen über den Anteil der Posener Landesversicherungsanstalt an den Kosten höherer Versicherungsämter.

Verhaftung eines Anschlagsorganisators.

Wie die A. W. aus Warschau meldet, ist dort der frühere Gefängnisleiter in Struzane, Antoni Budziński, der im Mai nach Warschau kam und mit verschiedenen Leuten zwecks Durchführung von Anschlägen Beziehungen anzuknüpfen versuchte, verhaftet worden.

Eisenbahnkonferenz in Prag.

Vom 9. bis zum 11. Juli wurde in Prag eine Konferenz von Vertretern polnischer und tschechischer Eisenbahnverwaltungen abgehalten. Man besprach die Regelung des Grenzverkehrs und den Personentarif.

Polnisch-tschechische Flugverhandlungen in Brünn.

In Brünn haben am Mittwoch polnisch-tschechische Verhandlungen über die Einrichtung einer polnischen Flugzeugverbindung Krakau—Wien durch die Tschechoslowakei begonnen.

Tod eines polnischen Chemikers.

Blättermeldungen zufolge ist am Mittwoch der hervorragende polnische Chemiker Dr. Niementowski plötzlich gestorben.

Deutsches Reich.

Vor einem Gas- und Wasserstreik in Berlin.

Berlin, 16. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Urabstimmung in Betrieben der städtischen Gas- und Wasserwerke, das heute abend festgestellt wurde, ist, daß bei 5497 abgegebenen Stimmen 4873 sich für die Ablehnung des Vergleichsvorschlages und damit für den Eintritt in den Streik erklärten. Nur 559 Stimmen waren für Annahme des Vergleichsvorschlages. Nach den Vorschlägen der Organisationsleitung wurde darauf ein Streikkomitee gewählt, das im Laufe des Mittwochs mit dem Hauptvorstand des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes über den Beginn des Streiks in den Gas- und Wasserwerken entscheiden wird. Da bisher keine definitiven Vorschläge für neue Verhandlungen gemacht worden sind, ist demnach die Proklamierung des Streiks für Mittwoch zu erwarten, falls es nicht noch im letzten Augenblick gelingt, eine neue Verhandlungsbasis zu schaffen.

Dazu meldet die „B. Z." aus Berlin: Die Arbeiter der Städtischen Gas- und Wasserwerke haben sich mit neun Zehntel Stimmenmehrheit für den Streik entschieden, aber die Streikparole ist immer noch nicht ausgegeben worden. In den gestrigen Abendstunden wurde zwar ein Streikkomitee gebildet, die Funktionäre der einzelnen Betriebe traten zu einer Beratung zusammen, in der abermals der sofortige Eintritt in den Ausstand vorgeschlagen wurde. Aber es kam zu keiner endgültigen Entscheidung, die vor heute abend oder morgen früh auch kaum zu erwarten ist.

Die Spannung zwischen England und Sowjetrußland.

Schon seit längerer Zeit besteht zwischen England und Rußland eine heftige Krise, die jetzt chronischen Charakter anzunehmen beginnt. Wir berichteten schon vor einiger Zeit, daß England vor einem Abbruch der Beziehungen zu Rußland gestanden hätte.

Jetzt hatte der russische Geschäftsträger Rakowski mit Chamberlain eine Unterredung, die hauptsächlich die Fragen des fernen Ostens zum Gegenstand hatte. Diese Unterredung war das erste Zusammentreffen Rakowskis mit Chamberlain seit seiner Rückkehr von Moskau und seit den chinesischen Unruhen.

Wie der „Manchester Guardian" zu wissen glaubt, lehnte Rakowski die Verantwortung für die bolschewistischen Umtriebe in China mit der Begründung ab, daß Moskau keinen Einfluß auf die chinesischen Kommunisten habe, ein Argument, das in London keinen Eindruck macht. Die Gesamtlage dürfte zurzeit sein, daß die englische Regierung nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen betreibt, wie von verschiedener Seite gefordert wird, sondern an sich bereit ist, mit Moskau Kontakt zu halten und nicht unversöhnlich zu sein, wenn Moskau auf den jetzigen politischen Guerillakrieg verzichtet.

Zu der Unterredung berichtet „W. T. B." aus London: „In amtlichen englischen Kreisen wird über die Unterredung zwischen Chamberlain und Rakowski zwar Stillschweigen beobachtet, jedoch hingewiesen, daß Chamberlain erst vorgestern noch im Unterhause erklärt hatte, er könne nicht sagen, daß die Propagandaklausel des englisch-russischen Handelsabkommens von der Sowjetregierung loyal ausgeführt worden sei. Weiter wird in politischen Kreisen betont, daß die letzten Ereignisse in China nicht dazu angetan seien, die britische Regierung von dieser Auffassung abzubringen. Die Politik der englischen Regierung gegenüber Rußland gründe sich auf die beiden folgenden Hauptforderungen: Einstellung der antibritischen Propaganda der Sowjetregierung und Liquidierung der russischen Schulden an England."

Nach dem „Manchester Guardian" hat Chamberlain Rakowski ersucht, der Sowjetregierung mitzuteilen, daß die britische Regierung die russische Einmischung in Fragen, die ausschließlich China und Großbritannien angehen, nicht unbegrenzt dulden könne.

In einer Unterredung eines Vertreters des Reuterschen Bureaus mit Rakowski erklärte dieser: Die russische öffentliche Meinung sei der Ansicht, daß in Rußland niemand vorhanden sei, der nicht die Schaffung vollkommen normaler Beziehungen zu England wünsche. Nicht ein einziges russisches Blatt führe einen Feldzug zu Gunsten eines Abbruches der Beziehungen. In England dagegen habe ein Teil der öffentlichen Meinung dauernd eine geladene Pistole gegen die Sowjetunion gerichtet.

Moskau, 16. Juli. Trotzkis Warnung vor der „Selbstblockade" gegenüber dem kapitalkräftigen Ausland ist seinerzeit ungehört verhallt. Mit seiner Rückkehr aus der Verbannung fiel die Auswirkung der ausländischen Finanzblockade gegen Rußland zusammen. In Erkenntnis der schweren Folgen der Auslandsblockade beleuchtet jetzt die politische und Wirtschaftspresse die notwendigen Maßnahmen und kommt zu dem Schluß, daß Rußland sich durch Mobilisierung des eigenen Geldmarktes schützen müsse. Die „Ekonomitscheskaja Shisn" konstatiert hierbei die ungenügende Organisation des russischen Geldmarktes, glaubt aber in dem Vertrauen der Bevölkerung zu den letzten Sowjetanleihen im Innern die Basis für die beabsichtigte finanzielle Mobilmachung sehen zu können. Dabei werde das Privatkapital sich mit dem des Staates enger verbinden. Auf diese Weise bewahre Rußland sich vor kapitalischen Anleihebedingungen, wenngleich der wirtschaftliche Wiederaufbau ohne Auslandsanleihen längere Zeit in Anspruch nehmen werde.

Die Sowjetreise der englischen Parlamentarier verschoben.

(A. W.) **Die Delegation englischer Parlamentarier, die sich nach Sowjetrußland begeben sollte, hat wegen Verschärfung der englisch-russischen Beziehungen ihre Ausreise verschoben.**

Schwerer Unglücksfall.

Krefeld, 16. Juli. Gestern morgen waren in einem Weißwerk der Stahlwerke Becker A. G. in Willich drei Arbeiter damit beschäftigt, ein Rohr anzustreichen, an dem ein Gerüst befestigt war. Plötzlich löste sich das Rohr in der Flansche, stürzte auf das Gerüst und riß drei Arbeiter 15 Meter in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieben. Zwei Arbeiter starben kurz danach. Der dritte schwebt in Lebensgefahr.

Das Ende einer Verlobung.

In den letzten Tagen berichteten deutsche Blätter über den Abschluß einer Verlobung, die damit endigte, daß die Verlobte die Kontoristin Miehlke aus Niederschönhausen ihren ehemaligen Bräutigam wegen Meineides bei der Staatsanwaltschaft anzeigte. Der Beschuldigte wurde zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, die er gegenwärtig verbüßt. Sein Bruder wollte am Sonntag Rache an dem Mädchen üben, wurde aber von diesem durch mehrere Revolverschüsse niedergestreckt. Im Kreiskrankenhause Pankow ist gestern der Getroffene an den Folgen der schweren Schußverletzungen gestorben.

Da die Täterin schon mehrere Drohbriefe bekommen hatte, war ihr die Erlaubnis, einen Revolver bei sich zu tragen, gewährt worden. Nach der Vernehmung auf der Polizeiwache wurde sie entlassen, da man erkannte, daß sie in Notwehr gehandelt habe.

Zur Verzögerung der deutschen Antwortnote

Rotterdam, 16. Juli. Wie die „Morningpost" aus Paris meldet, sieht man in Paris als Grund der Verzögerung der deutschen Antwortnote an, daß Berlin nachträglich noch Bedingungen stellen wolle, die das ganze Sicherheitsproblem gefährden könne. Herr von Hoesch habe seine Zusage, die Antwortnote noch im Laufe der letzten Woche zu überreichen, nicht wahrgemacht. Deutschland dürfe sich nicht wundern, wenn Briand nicht länger mit seiner Urlaubsreise zögere und die Sicherheitsfrage dadurch um Wochen hinaus sich verschiebe.

Der Berliner „Times"-Korrespondent meldet seinem Blatte: Die Antwortnote sei vor acht Tagen schon im Auswärtigen Amte fertiggestellt. Wenn ihre Absendung sich verzögere, so trügen schuld daran nur die gegen Stresemann gerichteten Bestrebungen, die selbst im Kabinett vorhanden seien. Im Auswärtigen Ausschuß habe der Kanzler am letzten Dienstag selbst erklärt, daß die Note am Wochenende nach Paris abgehe und daß er dann am nächsten Mittwoch dem Auswärtigen Ausschuß darüber Rede und Antwort stehe. In der englischen Botschaft in Berlin sei man sehr ungehalten über die wiederholte Hinausziehung der Antwort, denn man schließe daraus, daß Deutschland von neuem den Sicherheitspakt zu sabotieren anschicke.

Aus anderen Ländern.

Eine Kritik an General Smuth.

London, 16. Juli. In einem Leitartikel, der sich mit dem Telegramm des Generals Smuth an die „Daily News" beschäftigt, führt die „Westminster Gazette" aus: Der Pakt habe ja überhaupt noch keine feste Form. Die Freunde des Völkerbundes in den Dominions sollten doch mit ihrem Urteil warten, bis sie den Pakt gesehen hätten, und wenn es dann soweit sei, müßten sie im Auge behalten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der wichtigste Punkt sei, um den Bund zu dem zu machen, was er nach dem Wunsch seiner Freunde sein sollte.

Tagung des alliierten Militärrates.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Times" melden aus Paris, der alliierte Militärrat tagt seit Montag wieder in Versailles. Man bringt die Tagung mit der Entwaffnungsfrage in Zusammenhang und mit den neuen Schwierigkeiten, die durch die Verzögerung der Erfüllung der letzten Entwaffnungsnote durch Deutschland entstanden sind.

Der gefährdete Rapallovertrag.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Morningpost" meldet aus Moskau: Im Großen Sowjet entging ein Antrag der Vertreter der Petersburger Sowjets mit knapper Mehrheit der Annahme, der die Kündigung des Vertrags von Rapallo durch Rußland verlangte.

Abgelehnte Lohnforderung der englischen Grubenarbeiter.

Rotterdam, 16. Juli. Reuter meldet: Die Generaltagung der englischen Grubenbesitzer hat einstimmig die geforderte 15prozentige Lohnforderung der Bergarbeiterverbände abgelehnt.

Gründe für den Rückgang des englischen Handels.

London, 15. Juli. Der vor etwa einem Jahre von der Regierung Mac Donalds ernannte Ausschuß, der über die Lage des britischen Handels und der britischen Industrie berichten sollte, hat nunmehr seinen ersten Bericht veröffentlicht. Es werden darin die wichtigsten Gründe für den Rückgang des englischen Handels erörtert, nämlich die Verminderung der Kaufkraft des Auslandes, dann die Entwicklung der örtlichen Industrie des Auslandes und endlich Ersatz britischer Waren im Auslande durch solche, die in anderen Ländern erzeugt werden.

In kurzen Worten.

Der ägyptische Premierminister Ziwar Pascha ist in London angekommen. Er wurde am Bahnhof von einem Vertreter des Foreign Office empfangen.

*

Mit der sommerlichen Trockenheit haben wieder große Brände in den Wäldern Nordfinnlands eingesetzt. Um zwei große Waldbrände im Gebiet von Rovaniemi einzudämmen, sind zwei Extrazüge mit Löschmannschaften abgesandt worden. Im Gebiet von Uleaborg ist ein Waldgebiet von 45 Hektar durch Feuer verwüstet worden.

*

In der neuen Regierung Ecuadors wird nach einer Pariser Meldung aus Guayaquil den Posten als Präsident der Republik und als Ministerpräsident General Gomez della Torre übernehmen.

*

Die amerikanischen Torpedoboote „Bruce" und „Preston" sind zu einem mehrtägigem Besuch in Amsterdam eingetroffen.

Letzte Meldungen.

Der bayerische Innenminister in Berlin.

München, 16. Juli. Der bayerische Staatsminister des Innern Stützel hat sich gestern abend auf kurze Zeit nach Berlin begeben.

England soll in der Tangerfrage eingreifen.

(A. W.) „Daily Telegraph" meldet, daß von diplomatischer Seite Frankreichs und Spaniens Schritte unternommen worden sind, die darauf hinzielen, England zum Eingreifen in der Tangerfrage zu bewegen, obwohl Regierung und öffentliche Meinung dagegen sind.

Man hofft auf Einigung im Bergarbeiterstreik.

London, 16. Juli. Die Morgenblätter sprechen ihr Bedauern und ihre Besorgnis aus wegen des Beschlusses der Bergarbeitervertreter, sich an der vom Premierminister Baldwin angekündigten Untersuchung über die Lage nicht zu beteiligen und auch keine Verhandlungen mit den Grubenbesitzern zu führen, bevor diese nicht ihre Vorschläge zurückgezogen hätten. Die Blätter geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß dies nicht das letzte Wort der Arbeiter sein werde, und daß doch noch Verhandlungen zustande kämen.

Um den Fall Matteotti.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Morningpost" meldet aus Rom: Der Generalstaatsanwalt beantragte die vorläufige Einstellung des Verfahrens wegen des Leichnams Matteottis. Ein Beweis dafür, daß die Verhafteten die Täter seien, habe sich nicht führen lassen; lediglich der Beiseiteschaffung eines Leichnams seien sie überführt.

Weiterer Beamtenabbau in Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Weitere 8000 österreichische Beamten sind zum 1. September abgebaut worden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Am Mittwoch, dem 15. d. Mts., nachm. 3¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Diakonissenhause in Posen meine liebe Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter und Schwiegertochter

Auguste Kloke

geb. **Ziebolt**

im Alter von 43 Jahren, 4 Monaten.

In tiefem Schmerz:

G. Kloke u. Kinder.

Die Beerdigung findet in Grzybinsko am Sonntag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau

Hedwig,

der treusorgenden Mutter unseres Kindes, sage ich hiermit allen **innigsten Dank.**

Schwersenz, den 16. Juli 1925.

Franz Schikora.

Zeitschriften-Bestellung.

Wir empfehlen, für das **III. Vierteljahr folgende Zeitschriften zu bestellen:**

Bazar. — Cord's Frauen-Modenjournal. — Daheim. — Für's Haus. — Elegante Mode. — Deutsche Jägerzeitung. — Fischereizeitung. — Geflügelzeitung. — Gartenlaube. — Velhagen & Klasing's Monatshefte. — Bobach's Praktische Damen- und Kindermode. — Bobach's Frauenzeitung mit Schnittmuster. — Scherl's Magazin. — Westermann's Monatshefte. — Der Uhu. — Zeitschrift für Spiritusindustrie. — Berliner Illustr. Zeitung. — Berliner Lustige Blätter. — Alte und neue Welt (kath.). — Deutscher Hausschatz (kath.). — Dies Blatt gehört der Hausfrau. — Mädchenpost. — Die Umschau. — Wäsche- und Handarbeitszeitung. — Wild und Hund. — Die Woche.

Mit **Preisanstellung** stehen wir gerne zu Diensten. Es empfiehlt sich, um Porto und Einschreibegebühr zu sparen, die Zeitschrift ¼ Jahr vorauszuzahlen.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**

Preisliste gratis.

Alexander **Maennel, Nowy Tomyśl 3.**

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,

wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.

Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"

Inowrocław.

Herrschaft Grocholin, p. Keynia

verkauft ca. 600 Zentner

schöne, trockene **Wintergerste.**

Preis, wie Posener Haferpreis-Notiz.

10/30 „Protos", Sportphaeton,

6-sitzig, modern, wenig gefahren, **sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.**

Gefl. Angebote unter **R. H. 7164** an die Geschäftsst. d. Bl.

Habe wegen Abwanderung **11 Bienenvölker** zu verkaufen.

Friedrich Bohnenberg,

Budziszewko, pow. Oborniki.

Möbl. Vorderzimmer

von **sofort** zu vermieten.

Patr. Jackowskiego Nr. 19. II Tr. r.

Neu! Sofort lieferbar:

L. Gheri, 3 Jahre,

Fremdenlegion,

Erlebnisse, 335 Seiten, Preis zł **1,50**, nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzynięcka 6.

Ausstellung und Versteigerung

von Zuchthengsten und Stuten, sowie Reit- u. Wagenpferden

findet am

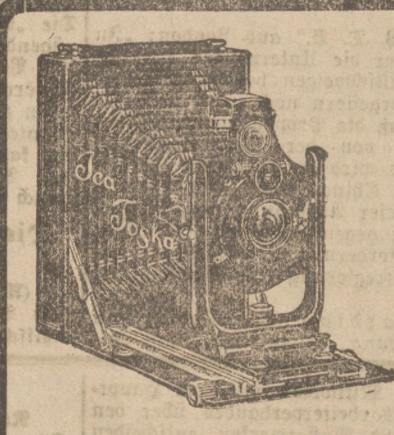
Mittwoch, dem 22. Juli 1925, in Poznań

in der Reduta Przemysłowa (Fort Grolmann) statt.

Anfang der Ausstellung um 8 Uhr, der Versteigerung um 10 Uhr.

Gemeldet sind 85 Hengste, 8 Stuten und 2 Wallache.

Wielkopolska Izba Rolnicza.



Photographische Apparate

renommierter Fabriken

wie

Contessa-Nettel, Ernemann, Goerz, Ica, Orion, Zeiss

sowie

sämtliches Zubehör

wie

Filme, Platten, Entwickler, Fixiersalze u. Stative

in größter Auswahl.

K. Greger, größtes Spezialhaus Polens,

POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 20.



Aelterer Bäcker und Konditor

evgl. u. led., zur **selbständig. Führung einer Bäckerei** gesucht, eventl.

Einheirat.

Angebote unter **7159** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengesuche

Junge Verkäuferin

sucht Stellung in Konditorei, Bäckerei od. Konfitürengeschäft, von sofort od. später. Off. u. **E. 7199** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche **Stellung** als **Stütze** der Hausfrau, bin 20 Jahre alt, erfahren im Haushalt.

Offerten unt. **Z. 7184** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Hausschneiderin mit längerer Praxis empfiehlt sich. **4 zł pro Tag.**

Offerten unter **7203** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann, der poln. und deutschen Sprache mächtig, **sucht Stellung** als Diener, Portier, beff. Kutscher usw. Off. unter **7205** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junger, ehrlicher **Kellner** sucht **Stellung** in Stadt oder in der ehemal. Provinz. Off. u. Nr. **7206** a. d. Geschtsst.

Friseurin empfiehlt sich in d. Wohnung, auch außer dem Hause u. bei monatlichem Abonn. **Poznań,** Dominikanerstr. 5, I. Et., l.

Wieder eingetroffen:

Flemmings

Generalkarte von Polen.

Preis **4 Zł. 50 Gr.**, nach auswärts mit Portozuschlag.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Tüchtiger

Gärtner

(Blumenspez.), unverh., zur **selbständigen Leitung** einer **Handelsgärtnerei** Nähe Poznań, bei hohem Gehalt u. Tantieme per 1. 8. 25

gesucht.

Berücksichtigung findet nur **I. Kraft** mit langj. Erfahrung.

Offerten unter **7201** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verheir. Müllermeister, Mitte 40, ev., kl. Fam., sucht

Vertrauensstelle

unter bescheidenen Bedingungen in **Kundenmühle;** er ist mit der Bedienung der Kundschaft sehr vertraut. Nimmt auch

Mühle in Pacht,

evtl. Windmühle.

Werte Zuschr. b. unter Nr. **7225** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Neu! Wieder eingetroffen:

Ravensteins

Rad- u. Autokarten

Posen	3,75 zł
Bromberg . . .	3,— „
Danzig (Westpr.)	3,75 „

nach auswärts mit Portozuschl.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Räumungs-Ausverkauf!

Möbel

aller Art zu mäßigen Preisen, Draht-Matratzen und Kissen, für 1 Bett 40 zł, Spiegel 150 zł, Chaiselongue 50 zł, kompl. Küchen von 115 zł an empfiehlt

J. Streitz, Poznań,

Podgórna 10.

Repertoire des Teatr Polski.

Première.

Donnerstag,	den 16. 7.	um 8 Uhr	**„Buridans Esel".**	
Freitag,	den 17. 7.	„ 8 „	„	„
Sonnabend,	den 18. 7.	„ 8 „	„	„
Sonntag,	den 19. 7.	„ 8 „	„	„
Montag,	den 20. 7.	„ 8 „	„	„

Neu etabliert:

Vieh-Kommissions-Geschäft

Stallungen am Schlachthofe.

Bureau: Stary Rynek 45.

Poznań: Telefon 2677 oder Śrem 97.

Inhaber: **Czesław Janicki.**

Achtung! Landwirte!

Das Bessere ist der Feind des Guten. Einzelkorn-Saat!

Wer Hafer 2 m, Gerste 1,50 m hoch gewachsen

sehen will, komme nach

Nowy Młyn, p. Poznań,

Paul Schilling,

Alln. „Saat-Reform" für Polen.

Arbeitsmarkt

Maschinenmeister

für **Werk** und **Akzidenz,** möglichst vertraut mit Bogenanleger **Universal** und **Dux,**

Monotypesetzer

für **C-** und **D-Taster** finden dauernde Stellung.

Buchdruckerei A. Dittmann,

Bromberg (Bydgoszcz).

Suche zum sofortigen, evtl. späteren Antritt, erfahrene, tüchtige

Kinder (Baby)-Schwester.

Zeugnisse, Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Bild sind zu richten an

Frau **Erika v. Beeker, Kuczków, pow. Pleszew.**

Für mein Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft

suche ich per **sofort** eine

tüchtige Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station zu richten an

J. Simonsohn, Czarnków.

Suche sofort evgl.

Buchhalterin,

möglichst der polnischen Sprache mächtig. Angebote sind zu senden an

Dampfmühle Lenz, Mosina, pow. Śrem.

Gärtnerei mit erstklassigem Blumengeschäft,

erstes am Platze, sehr gute Existenz (A. Hillmanns), ist unter **günstigen** Bedingungen **zu verkaufen.**

H. Schweter, Gärtner, **Tarnowskie-Gory,**

Polnisch O./Schl., **ul. Krakowska 2.**

Maurer

bei **0,92 Mk. Stundenlohn sofort gesucht.**

Kostenlose **gute** Unterkunft und Kochgelegenheit vorhanden.

Baugeschäft Scharf,

Tel. 140. **Schneidemühl,** Küddowstr. 32-34.

Reisender

für unsere Schreibheft- u. Kontobücherfabrik, Linieranstalt und Buchdruckerei in Bydgoszcz zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Beherrschung der poln. Sprache erwünscht. Nur vertrauenswürdige, branchekundige Herren, die bereits Posen, Pommerellen und Oberschlesien bereist haben, ersuchen wir um Einreichung ihrer Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des Eintritts und Gehaltsansprüche unt. **7219** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. September, evtl. früher junger, gebildeter

tüchtiger Landwirt

zur Führung eines 260 Morgen großen Stadtgutes.

Stock, Gutsbesitzer, **Leszno.**